

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 191.

Sonntag, den 11. November 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Für die Ausnahmegefehlsternen Nationalliberalen und Konservativen, die sich ein Armutszugniß ausstellen, weil sie einer so großen politischen Bewegung gegenüber, wie die unsrige ist, nach Polizeischreiern, bilden die folgenden Auslassungen der konservativ-sozialen „Grenzboten“ eine Anklage, wie sie nicht schlimmer zu denken ist. Die „Grenzboten“ schreiben:

„... Ist es wirklich dem deutschen Volke schon leid geworden, daß ihm seine Väter diese wahrlich nicht zu reich bemessenen politischen Rechte und Freiheiten einst in schwerer Zeit errungen haben? Und darf man sich wundern, wenn die Regierenden aus solchen schwächlichen Hilferufen nach einem straffern Regiment, nach energischerer Führung den Schluß ziehen, daß das Volk auf sein Mitbestimmungsrecht in der Gesetzgebung und Verwaltung selbst keinen Werth mehr lege? Alle, die in der bestehenden Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der öffentlichen Gewalten sehen, müssen das Haupt verhüllen, wenn so verbrecherische Thorheiten, wie die kürzlich an den Kaiser gerichtete ungeschminkte Aufforderung zum Verfassungsbruch, auch nur irgendwo im Volke ernst genommen werden könnten.“

Die Erklärung dafür, daß solche Gedanken auch nur ausgesprochen werden konnten, ist die große Sphinx unseres Jahrhunderts, die soziale Frage. Nur die Verzweiflung an ihrer Lösbarkeit hat das eingeschüchterte Bürgerthum in eine Stimmung bringen können, die die Rückkehr absolutistischer Zustände und die Beschränkung der einst erstrittenen bürgerlichen Freiheiten als das kleinere Uebel anzusehen geneigt ist. Hat dieser feige unwürdige, unmännliche Kleinmuth wirklich schon größere Kreise unseres Volkes ergriffen?“

Im Hinblick auf den Kanzlerwechsel fährt der Artikel-schreiber der „Grenzboten“ fort:

„Es muß ausgesprochen werden, daß das Vertrauen in die Stetigkeit wichtiger Regierungsgrundzüge durch die Vorgänge der letzten Wochen nicht gestärkt worden ist. Selbst dort, wo man die neueste Wendung mit Freuden begrüßt, wird diese Freude durch den Zweifel gebämpft, ob nicht früher oder später eine Aenderung eintreten könne. Wir finden es deshalb hoch an der Zeit, daß das deutsche Volk die ihm verfassungsmäßig verbrieften Rechte mit allem Nachdruck wahrnimmt. Ihm steht, wenigstens in Fragen der Gesetzgebung, eine vollkommene unbezweifelte und vollkommen ebenbürtige Mitwirkung an den staatlichen Aufgaben, ausübt durch seine frei gewählten Vertreter, zu. Die Langsamkeit und Schwerfälligkeit der parlamentarischen Verhandlungen scheint uns unter den heutigen Verhältnissen ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorzug. Besser, die Mühle geht eine Zeit lang leer, als daß sie überleite Maßregeln zu Tage fördert, die der Reichstag einseitig überhaupt nicht wieder zurücknehmen kann. Jedenfalls haben die Volksvertreter Grund zu doppeltem und dreifachen Mißtrauen, wenn ihnen in so unsicherer Zeit die Preisgebung von Bürgerrechten zugemuthet werden sollte, die nach den schmerzlichen Erfahrungen einer trüben Vergangenheit, zum Schutze einer freimüthigen Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten errichtet worden sind. Alles hat seine Zeit. Man hat es lange geliebt, die sogenannten liberalen, Erzwingsenschaften mit verächtlichem Achselzucken in den Papierkorb zu verwerfen. Heute erleben wir das merkwürdige Schauspiel, daß sie von konservativer Seite standhafter verteidigt werden (??) als von den Söhnen und Enkeln ihrer liberalen Urheber. (Diese tapferen ohne sind ausschließlich die nationalliberalen Großkapitalisten.) Nichts ist deshalb gerade jetzt kläglicher und gefährlicher als der Ruf nach „mehr Regierung“. Das Mehr an Regierungsgewalt, das das deutsche Volk jetzt in der Bekämpfung etwa zuzugestehen geneigt wäre, könnte ihm einst theuer zu stehen kommen.“

Was vermag diese treffliche Ausführung gegen die angstmeinernde Kurzsichtigkeit der nationalliberalen Schreiber auszurichten?

Die Untersuchung gegen Assessor W. H. Lau wird wie jene gegen den Kanzler Reist von Legationsrath Dietrich geführt und beschränkt sich auf die Anschuldigung wegen Uebertretung der Amtsgewalt. Wehlan soll bei gerichtlichen Untersuchungen die Flußpferdepeitsche bis zur Grausamkeit angewendet haben, um Schuldgeständnisse von den Regern zu erzwingen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Polizeiminister von Koeller sind zu Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt worden; Koellers Vorgänger, Graf Culenburg, war nicht Bevollmächtigter.

„Zur Steuer der Wahrheit“ veröffentlicht der „Regensburger Anzeiger“ eine Zuschrift über die Affaire in Fuchsmühl, der wir folgenden bemerkenswerthen Passus entnehmen:

„Vielfach herrscht noch Unkenntniß darüber, ob die Gemeinde denn auch alle Wege der Güte beschritten hätte, besonders ob sie sich an den vielgenannten Herrn Baron Zoller gewendet hätte. Gewiß, der Herr weiß Alles! Im Frühjahr des laufenden Jahres war eine Deputation bei dem Herrn Baron, welche in bescheidenster Weise um das rückständige Holz für das Jahr 1893 bat. Der Herr Baron sagte: Quod non! Er fühlte sich nicht bewogen.“

Auch die Behörden scheinen sich nicht zu erinnern, daß die Gemeinde alle nur möglichen Schritte gethan hat. Das beweist, daß am Montag vor dem Unglück der gleichfalls vielgenannte Bezirksamtmann Wall von Tirschenreuth, der die Erlaubniß zum Angriff gab, zu den Rechtskern sagte: „Hättet Ihr Euch nur einmal an das Bezirksamt gewendet!“ Und der Herr Regierungskommissär Andrian meinte in der Gemeindeversammlung: „Hättet Ihr Euch doch einmal an die Regierung gewendet!“

Antwort: Alles ist geschehen!

Am 3. September 1893 ging eine wohlmotivirte Eingabe an das Bezirksamt Tirschenreuth ab.

Am 1. November 1893 abermals an die gleiche Amtsstelle.

Am 19. Juni 1894 an die königl. Regierung in Regensburg.

Am 13. Juli 1893 an das Ministerium der Finanzen. Die Antwort erfolgte am 4. Juli 1894 (!).

Was will man mehr? Die Antwort kann man sich ja denken. „Man“ war nicht zuständig, „man“ verwies auf die ausstehende gerichtliche Entscheidung. „Man“ wundere sich also nicht, wenn endlich die Geduld der Leute erschöpft wurde.“

Sind das nicht „klatschende Ohrfeigen“ für die bayerische Bureaucratie?

Italien.

Die Freiheits-Liga, welche am 2. d. M. in Mailand ihre konstituierende Versammlung abhielt, hat ihren Zweck in folgenden Satzungen niedergelegt:

1) Ein italienischer Bund zur Vertheidigung der Freiheit ist begründet. Er hat seinen Hauptsitz in Mailand und seine Sektionen in ganz Italien.

2) Mitglied ist Jeder, der den Hauptzweck des Bundes annimmt und einen jährlichen Beitrag von 1,20 Frks. (Mk. 1) bezahlt.

3) Hauptzweck des Bundes ist: Eine allgemeine Agitation zu entwickeln zur Vertheidigung der Freiheit des Gedankens und der Meinung in Wort und Schrift, der persönlichen Sicherheit, der Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit gegen die Willkür, die Nachstellungen und Gewaltthaten der Machthaber.

Der Bund trägt auch Sorge für die persönliche Vertheidigung aller der Bürger, die durch Verletzung der genannten Freiheiten zu leiden haben.

Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf Organisation und Verwaltung des Bundes.

Su das Zentralkomitee des Bundes wurden unter Anderem gewählt die bekannten Mailänder Sozialisten: Advokat Tanzi, Ingenieur Taroni, Cesena, die Arbeiter Zabeo und Zavattari, ferner die Abgeordneten Brampolini, Cavalotti, Bovio (Neapel), Caldesi, Colajanni (Catania), Corso (Florenz), Andrea Costa (Imola), Edmondo De Amicis (Turin), Garavetti (Abgeordneter von Sardinien), Luzzetto (Abgeordneter), Marcora (Abgeordneter), Mussi (Abgeordneter).

Zu Sekretären wurden ernannt die Mailänder Sozialisten Dell'Ualle, Ghiesi und die Republikaner Petrami, Vecchia und Rondani.

Belgien.

Wenn Sozialisten siegen. Der „Courier“ meldet, daß die katholischen Vereine beschlossen haben, in sämtlichen Gemeinden eine Propaganda gegen die Sozialisten zu organisiren, welche die Sozialisten durch Versammlungen und Flugblätter bekämpfen soll. — Unsere Parteigenossen werden den Katholiken für die unfreiwillige Propaganda dankbar sein.

Lübeck und Umgegend.

10. November.

Parteigenossen! Am 30. und 31. Dezember findet der diesjährige sozialdemokratische Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck hier selbst statt. Die Tagesordnung ist vorläufig, wie folgt, festgesetzt: 1) Geschäftsbericht. 2) Kassenbericht vom Rechnungsjahre 1894. 3) Agitation. 4) Organisation. 5) Regelung der Kandidatenfrage. 6) Berathung der gestellten Anträge. 7) Wahl des Sitzes der Agitations-Commission.

Die Agitations-Commission.

J. A. B. Effinger, Lübeck, Hundestr. 20.

Unlauterer Wettbewerb. In der letzten Zeit ist über diese Frage zwar sehr viel debattirt worden und doch ist der Abschluß noch nicht abzusehen. Wir wollen uns heute mit der Frage selbst nicht weiter beschäftigen, sondern unseren Lesern nur ein Stückchen unlauteren Wettbewerbes vorführen. Der hiesige „General-Anzeiger“ — der Lübecker Volksmund hat das schöne Wort „General-Bumbum“ für denselben erwählt — ist der Antrieb dazu. Es geht zu Weihnachten und bekanntlich lassen dann die Geschäftsleute mehr inseriren wie sonst. Um nun die Geschäftsleute zu ködern, hat der „General-Bumbum“ ein Circular an dieselben gesandt, in welchem sich u. A. folgender, echt generalanzeigerlicher Passus, offenbar dikirt vom Größenwahn, befindet: „Durch Insertion im „General-Anzeiger“ können Sie daher alle anderen Ausgaben für Annoncen sparen.“ Das ist natürlich offener unreeller Wettbewerb in der höchsten Potenz! Ueber den Werth oder vielmehr Unwerth der Generalanzeiger selbst, dieser Bilderbücher für artige große Kinder, ist schon so viel geschrieben, daß jedes Wort darüber verloren ist. Es giebt nun einmal Leute, die — nicht alle werden. Wer heute mit verbundenen Augen durch die Welt des Parteigetriebes läuft, ist zu bedauern ob seiner — man verzeihe — Dummheit. Heute giebt es nur ein Für oder Wider, ein Drittes ist ein Unding. Was nun der Hochmuthsbüffel des „General-Anzeigers“ selbst betrifft, so glauben wir, daß unsere Leser — und ihre Zahl ist ja doch ziemlich groß — selbst die beste Antwort geben können, um die Ueberflüssigkeit des „General-Anzeigers“ überhaupt darzutun, wenn sie bei allen ihren Einkäufen sich auf unser Blatt berufen; denn der Nutzen davon kommt lediglich unserem Lesepublikum zugute, während im anderen Falle ein geldhungriger Kapitalist den Profit in die Tasche steckt und sich in's Säufchen lacht!

Dessendorff's Jünger. Ein junger Streber scheint der Lehrer S. von der II. St. Lorenz-Knabenschule zu sein. Wir wollen es der Doffentlichkeit nicht vorenthalten, weil ein gewisser Humor in der Ausföhrung liegt. Am Donners-tag hielt der Lehrer S. seinen Kindern in der Schule einen Vortrag über die — Umsturzbestrebungen; natürlich in der Form, wie sie augenblicklich von den nationalliberalen Blättern gebracht werden. In seinem mit dem Brustton der Ueberzeugung gehaltenen Vortrage sagte das brave Lehrerherz: Ich meine hiermit eigentlich nur die Anarchisten. Die Sozialdemokratie sind zwar nicht so schlecht; freilich wollen auch sie nichts von Kaiser und Reich wissen. Die Führer von diesen Leuten (Sozialdemokraten) werden alle reiche Leute! Ihr werdet wohl wissen, meinte der Mann weiter, welche ich meine, nicht wahr? Hier that sich der Himmel auf und eine Stimme aus der Mitte der Kinder schrie: Eugen Richter! Tableau! Das war dem Lehrer S. doch zu stark. Vielleicht ist er selbst freimüthig angehaucht. Und nun erzählte er den Kindern, daß er nicht den großen Eugen, sondern den Führer der Sozialdemokraten, Bebel, gemeint habe. Bebel sei jetzt ein reicher Mann, während er früher auch nichts gehabt habe. Das Märchen von den „reichen“ Führern ist zu kindisch und abgeklappert, als daß wir es zerpflücken sollten. So weit der politische Lehrer. Uns soll es recht sein, wenn man die Politik in die Schule verlegt. Nur zu, ihr Herren vom Ratheder! Nützlich das kindliche Gemüth auf und sät den Keim, die Früchte jedoch werden wir ernten. Nur eines möchten wir dem strebsamen Lehrer ins Gedächtniß rufen: Er mag der Wahrheit die Ehre geben. Sonst aber mag das Volksschulmeisterlein ruhig weiter wursteln. Wir sind ihm, wenn es einmal sein soll, darob durchaus nicht gram.

In öffentlichen Schlachthausen wurden im Monat Oktober 1894: 580 Ochsen, 141 Bullen, 736 Kühe und Starke, 333 fette und 715 mütterliche Kälber, 1 Lamm, 19 Ziegen, 2071 Schweine, 927 Schafe und 73 Pferde, im Ganzen 5596 Thiere, gegen 4513 Thiere im gleichen Monat des Vorjahres, geschlachtet. Im Dampfdesinfektor wurden getödtet: 2 Bullen, 7 Kühe und 5 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Rothlauf und 1 Schwein wegen Muskelstrahlenpilzen. Beschlagnahmen und gänzlich vernichtet wurden: 1 Kuh und 1 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Harngeruch, 2 Schweine wegen Rothlauf, 1 Kalb und 1 Schwein wegen Gelbsucht, 2 Vorderviertel eines Pferdes wegen multipler Geschwülste. Bedingungsweise freigegeben (nicht abgestempelt) wurden: 1 Ochse wegen Finnen. Im Schlachthause eingepflegt für die Thiere des Zoologischen Gartens: 2 Hintertheile eines Pferdes wegen multipler Geschwülste. Bei den übrigen Thieren wurden 889 einzelne Organe vernichtet. Auswärts geschlachtetes Fleisch wurden 1467 Kilogramm untersucht und davon 220 Kilogramm Fleisch und 8 einzelne Organe vernichtet. Als Marktvieh wurden dem Schlachthause zugetrieben: 685 Ochsen und Bullen, 666 Kühe und Starke, 188 fette und 303 mütterliche Kälber, 4 Ziegen, 1909 Schweine und 782 Schafe, im Ganzen 4537 Thiere.

Eintragung in das Handelsregister. Am 9. Novbr. 1894 ist eingetragen: auf Blatt 1800 die Firma: Hamburger Kaufhaus Gebr. Mannheim. Ort der Niederlassung: Cuxhaven. Zweigniederlassung: Lübeck. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Oktbr. 1893.

Neue Dienstvorschriften für Kesselswärter hat das Polizeiamt geschaffen. Natürlich werden dadurch die Bekanntmachungen vom 20. April 1875, die denselben Gegenstand betrafen, aufgehoben. Die neue Verordnung tritt mit dem 15. d. Mts. in Kraft. Die Verordnung selbst werden wir nächsten Montag zum Abdruck bringen.

Zu dem Garantiefonds für die deutsch-nordische Handels- und Industrie-Ausstellung wurde gestern von der „Kaufmannschaft“ die Summe von 50 000 Mk. gezeichnet.

Heilung von Lungenkranken auf Kosten der Invaliditätsversicherung. Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß im Laufe des vorigen Monats die Hansatische-Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung (zum Theil mit Zuschüssen von Krankenkassen) die Kosten der Unterbringung von 78 an Lungen-Tuberkulose leidenden Versicherten in den Heilstätten in Rehburg und St. Andreasberg getragen hat. Auffallend ist es, daß unter diesen 78 Personen nur 7 aus Lübeck sind. Es scheint danach, so schreibt man in einer offenbar „offiziösen“ Zeitschrift an hiesige Zeitungen, daß hier der für die Kreise der Versicherten höchst bedeutungsvollen Angelegenheit noch nicht dieselbe Aufmerksamkeit wie in den beteiligten Kreisen der anderen beiden Hansestädte geschenkt wird. Während die Ortskrankenkasse, mehrere Betriebs- und Innungs-Krankenkassen sich, dem Vorschlage der Hansatischen Versicherungsanstalt folgend, mit dieser wegen gemeinschaftlicher Tragung der Kosten vereinigt haben, ist davon bis jetzt seitens der meisten eingeschriebenen Hilfskassen abgesehen, so daß der weitaus größere Theil von Mitgliedern dieser Kassen zur Zeit noch keinen Nutzen aus der für sie getroffenen segensreichen Einrichtung beziehen kann. Im Interesse der Beteiligten ist sehr zu wünschen, daß darin bald eine Aenderung eintritt, so daß der Nutzen des für Lungenkranke im Beginne ihrer Erkrankung wirksamen Heilverfahrens auch hier in Lübeck thunlichst zahlreichen Personen zu Gute kommt.

Der Nachtrag zum Budget für 1894 weist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1895 an ordentlichen Einnahmen 631 906,05, an Ausgaben 737 635,64 Mark, somit einen Fehlbetrag von 105 729,59 Mk. auf. — Das ist recht böse.

Stadttheater. Heute Abend geht bekanntlich zu Ehren Schillers „Die Räuber“ zu halben Kassenpreisen in Szene. Herr Blöß wird wiederum den Carl Mohr spielen. Morgen Nachmittag wird der „Wohlthäter der Menschheit“, ebenfalls zu halben Preisen, wiederholt.

Am Abend dagegen wird „Carmen“ in der bekannten Besetzung gegeben.

Frau Clara Ziegler setzt Montagabend das Gasspiel in Grillparzer's „Medea“ fort. Wir waren leider durch private Verhältnisse verhindert, den Vorstellungen in den letzten Tagen beizuwohnen. Wie man uns jedoch mittheilt, war das Theater am gestrigen Abend nicht so gut besucht als man erwarten durfte. In den höheren Regionen zwar soll der Besuch etwas besser gewesen sein, was um so erfreulicher ist. Wir erwarten das Gleiche auch am Montag. Nichts trägt mehr zur Bildung bei als die dramatische Kunst.

Arbeiterinnenereignis. Beim Fensterputzen stürzte gestern Nachmittag in der Fleischhauerstraße aus dem Hause des Kaufmannes Voigt ein Dienstmädchen aus der zweiten Etage auf die Straße. Die Verunglückte wurde zunächst in das Haus getragen, wo die herbeigerufenen Ärzte vorläufig nur einen Armbruch feststellen konnten. Nachdem ein Verband angelegt war, wurde die Verunglückte mittelst Tragkorb in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

Gestohlen wurde dem Arbeiter eines Kaufmannes am 3. d. Mts. ein leinener Beutel mit ca. 15 Pfd. Kaffee von einem Zehnwagen. Der Diebstahl ist entweder in der Schützen- oder in der Ernestinenstraße gegen 8 Uhr Abends verübt worden.

Unterfuchung ist gegen einen Arbeiter, welcher verdächtig ist, einem Maurer aus einem Hause im Schlüsselhuben einen Schlägel, einen Hammer, ein Stemmeisen und eine blaue Schürze gestohlen zu haben, eingeleitet. Der Arbeiter bestreitet jedoch den Diebstahl verübt zu haben.

Von der Gemeindeversammlung zu Oberbissau sind der bisherige Vorsitzende des Gemeindevorstandes Hüfner Otto Carl Heinrich Bandholz und das bisherige Mitglied des Gemeindevorstandes Hüfner Johann Jürgen Hinrich Hagen in gleicher Eigenschaft auf die gefällige Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. Die Bestätigung dieser Wahlen durch das Stadt- und Landamt ist gestern erfolgt.

Am 14tenziehungstage der 7. Klasse der 306 Hamburger Stadt-Lotterie wurden nachfolgende Nummern mit nebenstehenden Hauptgewinnen gezogen: Nr. 42151 73553 a 10 000 Mk. Nr. 23924 38796 44193 67384 89989 a 5000 Mk. Nr. 34130 53194 55197 70815 70856 96420 a 3000 Mk. Nr. 4162 7725 28505 31604 41697 42245 71215 73497 95199 102761 108176 a 2000 Mk. Nr. 1810 5582 5983 6309 9654 15153 15296 15485 15765 20021 20036 20430 20433 21801 26344 26387 27422 34250 35906 37626 38020 57864 58445 58546 59266 62169 62698 63204 64555 66628 66879 68811 72725 73101 74558 78644 82126 83585 85458 86189 88177 90757 92666 93389 95820 97173 100814 103188 103927 105397 105764 106122 109864 a 1000 Mk. Nr. 2891 3703 4360 5148 5472 7890 13002 14274 14559 15169 16521 18213 18852 18908 26318 32301 33157 36010 39784 40447 42577 43317 47042 55877 57329 59367 59667 59738 62565 62614 64501 65310 68156 69003 69218 69391 70641 71262 72060 73140 73410 73462 73534 78023 78591 80070 80699 81210 81607 82332 85621 87004 87365 87384 88461 90167 98686 99548 100914 100992 103770 104150 104859 105242 107384 108141 a 500 Mark.

Neumünster. Ein räuberischer Ueberfall ist am Mittwoch Abend auf dem Wege zwischen Krogaspe und Groß-Stover gegen den Selterwasser-Fabrikanten Hamerich verübt worden. Um die angegebene Zeit kam mit seinem Fuhrwerke Hamerich von Mördorf zurück, als an genannter Stelle plötzlich zwei Kerle aus dem Knick sprangen, von denen einer dem Pferde in die Bügel fiel, während der andere Hamerich vom Wagen herunterzureißen versuchte. In Folge eines Seitensprunges des Pferdes mußte der eine dasselbe loslassen, und nun jagte der Gaul mit dem Wagen davon, während der Besitzer des Fuhrwerks, der mit den Weinen im Schutzleder fest war, und in Folge dessen von dem anderen Stroch nicht sofort hatte herabgerissen werden können, mit dem Oberkörper am Wagen hing und ihm das Rad den Rücken schleifte. Nachdem das Pferd eine Strecke gerannt, blieb es, durch irgend ein Hinderniß im Wege aufgehalten, stehen, und es gelang Hamerich, sich aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien. Die beiden Kerle waren zurückgeblieben und wagten sich, als Hamerich eine Strecke zurückging, um die bei dieser tollen Fahrt verlorene Pferdebedeckung und seinen Hut zu suchen, auch nicht wieder heran.

Zu Tode gibt es keinen Unterschied, so heißt es in der Regel und doch ist dies der Fall. Wenigstens beweist es eine Zuschrift, in der dem „Hamburger Fremdenblatt“ mitgeteilt wird, daß die Bürgervereine in Schwerin und Mehna sich zur Aufgabe gestellt haben, eine würdigere Beerdigung für Armenleichen zu erstreben. In beiden Städten werden die Armenleichen, ebenso wie hier, in Särgen mit plattem Deckel beerdigt; in Schwerin wird derselbe sogar noch weiß gelassen. Ob das allerdings christlich ist, dürfte die zweite Frage sein. Für die Angehörigen der Verstorbenen ist das gewiß nicht angenehm und Mancher, der wohl sonst gezwungen wäre, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen, unterläßt es aus diesem Grunde, und legt sich lieber unerschwingliche Opfer auf.

Neueste Nachrichten.

Eisenach. Das Dorf Schwallungen in Sachsen-Meiningen ist zum größten Theil abgebrannt. 46 Gebäude wurden mit den Erntevorräthen vernichtet. Die Kirche und das Schulgebäude blieben unversehrt.

Mexiko. An Ausfuhrzöllen wurden im Oktober 1 680 000 Dollar (gegen 1 366 000 Dollar im gleichen Monat des Vorjahres) vereinnahmt.

Briefkasten.

N. G. 5. Wohl durch Mangel an Theilnahme.

Marktbericht.

Butter Holt. 120 Pfg., Mehl. 115 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 90 Pfg., Wurst per Pfd. 110 Pfg., Eier 7 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Kälber per St. 70 Pfg., Lämmer per St. 40 Pfg., Gänse per Pfd. 62—65 Pfg., Schweinshopf per Pfd. 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 50 mit — Pfg.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 9. November.

Der Schweinehandel verlief gut. Zufgeführt wurden 1060 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verkaufschweine schwere 52—55 Mk., leichte 52—53 Mk., Sauen 42—50 Mk. und Ferkel 50—52 Mk. pr. 100 Pfd.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 9. November 1894.

Butter.

I. Qualität	Mk. 111—113
II. do.	90—100
Abfallende und ältere Waare	85—90
Schleswig-Holst. Bauernbutter	70—80
Galizische und ähnliche	40—70
Finnländische Sommerbutter	80—88
Amerikanische Waare	40—70
Margarine	40—65

Schmalz.

Hamburger Schmalz	70—73
do. Schlachterschmalz	52—63
Amerikanische Marken unverzollt	32—42
Amerikanisches Eimerschmalz verzollt	47—50
do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/3 Lo.	44—47

Schinken.

Schlachterschinken	Mk. 85—90
Holt. Bauernschinken	105—110
Bestf. Rundschnitt	103—107
Odenburger Langschnitt	78—80
Amerikanischer unverzollt	78—80

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:
Freitag, den 9. November.
9,05 U. B. D. Dernen, Holm, von Nyfied in 6 Std.
Sonntabend den 10. November.
3,50 U. B. D. Rjöbenhavn, Jensen, von Marstrand in 38 Std.
5,40 U. B. D. Najaden, Gulken, von Kopenhagen in 14 Std.
6,40 U. B. D. Burg, Johannsen, von Königsberg in 42 Std.
7,30 U. B. August, Anker, von Wüste in 2 Tg.
7,30 U. B. Charlotte Sophie, Westergard, von Horsens in 12 Tg.
Abgegangen:
Freitag, den 9. November.
10,30 U. B. Heine, Kontz, nach Nyfied.
1,50 U. B. Olga, Person, nach Malmö.
2,50 U. B. Christina, Green, nach Zimmernabben.
5,50 U. B. D. Europa, Vogt, nach Bernau.
6,10 U. B. D. Halland, Petersen, nach Kopenhagen.
7,40 U. B. D. Kolga, Svedberg, nach Stockholm.
Sonntabend, den 10. November.
9,30 U. B. Anna Louise, Hinz, nach Gedersförde.
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,08 m. SW. mäßig.
Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. S. Torstenson ist am 8. November in Stockholm angekommen.
D. Stadt Lübeck ist am 9. November in Remeel angekommen.
D. Nautilus ist am 9. November von St. Petersburg auf hier abgegangen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Vermischtes.

Unserem Genossen und Genossin Gottlieb Krüger und Frau zu ihrer silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche und ein dreimal donnerndes Hoch, das bei ganze Meierstrat wackelt. Und daß das Silberpaar noch möge leben viele Jahr; Dat sei hüt Abend danzt un springt Un dei Gläser an einatner kringt! Ob hei woll 'n Kütt Ding utigt?

Mehrere Genossen.

Suche für meine Bäckerei und Conditorei zu Olten einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. A. Wesche Fadenburger Allee 54.

Gesucht zum 1. Januar 1895 ein Obermüller für die Dampf- u. Windmühle der Lübecker Genossenschaftsbäckerei. Reflektirende wollen sich bis zum 1. December 1894 im Geschäftslokal, Töpferweg 65, melden.

5 Stück Harzer Kanarienhähne zu verkaufen beim Schützwärter Bokada Nr. 2.

1 wenig gebrauchte Nähmaschine (Titania) für Herrensneider, 1 Handnähmaschine, 1 Weeler & Wilson, sehr gut erhalten, flott billig zu verkaufen. Königstraße 74.

Ein Puppenwagen und eine große Ladena-lampe zu verkaufen.

Näheres Engelsgrube 30.

1 Damenregenmantel und 1 Winterjaquet ist billig zu verkaufen

Ritterstraße 2a. (Hofenthor.)

Zu verkaufen neue Bettstellen, Tische, Kleider-, Wasch-, Küchen- u. Theeschränke.

Langer Lohberg 3.

Zu vermieten eine kl. febl. Wohnung nach hinten.

Marlesgrube 47.

Zu verm. eine Stube und Küche an eine alleinstehende Person.

Belzerstraße 2.

Zum 1. Januar eine freundliche Etage, enthaltend 3 Zimmer und Zubehör, ebendasselbst ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Näheres Georgstr. 15, part., beim Neuterfrua.

Ein Laden mit Cabinet zu vermieten.

Näheres Fischergrube 64.

Ein febl. möblirtes Zimmer nach vorne zu vermieten.

Ludwigstr. 64. (Hofenthor.)

Geschäfts-Anzeigen.

Abs ont kostenfreien Vorschuss erhalten Sie auf Mobilien und Waaren jeder Art, wenn mir zur Auction übergeben.

Johs. Fick, Auctionator, Engelsgrube 43/17.

Prima dicke Rippen zum Füllen empfiehlt Fr. Piehl, Holstenstr. 36.

Täglich Pa. frühes Kopffleisch u. frische Brodwurst empfiehlt Carl Schröder, obere Süßstraße 6.

Heute Abend: **warme Quackwurst** W. Lange, Sundestr. 99.

Rheumatismus-Watte Packet 30, 50, und 100 Pfd. Ferd. Kayser, Drogen u. Farben Breitestraße 81.

Eine Parthie gute Hofbutter a Pund 1,05 Mk. Th. Storm, Königstraße 98.

Pa. Ochsenfleisch, Pfd. 55 Pfd. Pa. jung. Schweinefleisch, Pfd. 65 Pfd. Pa. Kopffleisch, Pfd. 40 Pfd. empfiehlt J. Luks, Wilhelmstraße.

Heute Abend: **warme Quackwurst** empfiehlt Adolf Wittfoht, Rödestraße 16 c.

Die Butterhandlung
von
J. Hamann, Adlerstr. 33d
empfiehlt hochfeine
Hof-Butter
pr. Pfd. 1.00, 1.10, 1.20 Mt.
Dieselbe erhält wöchentlich 3 Mal frische Lieferung.
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

J. Wulf, Bedergrube 93.
Ausverkauf von
ff. Adler-Bier,
1/2 Ltr.-Krüge
15 Pfennig.
Vorzügliche Weine und Getränke.

Einladung zum Ball
der
Schneider Lübeds
am Sonntag den 11. November
im Lokale des Hrn. Neumann
(Berliner Hof).
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.
Eintritt 50 Pf.
Das Fest-Comité.

Einladung
zum
Ball der Hafenarbeiter
Lübeds
am Dienstag den 13. Novbr. 1894
im Berliner Hof, Fünfhäusen.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Da Caffe verboten, sind Karten im Vorverkauf
bei W. Neumann, Berliner Hof, und beim Fest-
Comité zu erhalten.
Das Comité.

Club „Frisch-Mus“.
Socialer Abend
unter gütiger Wittwirkung
des Gesangsvereins „Vorwärts“
am Sonntag den 11. Novbr.
im Lokale des Herrn Stapelfeldt
(Ton-Halle).
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf., Damen frei.
Der Vorstand.

Böttcher-Ball
am Sonntag den 18. Novbr. 1894
im Berliner Hof.
Anfang 4 Uhr Nachm. Ende 4 Uhr Morgens.
Eintritt 75 Pf. Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Comité.

Einsegel.
Am Sonntag den 11. November:
Benefiz-Ball
der Haus-Capelle.
Entree für Herren 60 Pf., Damen frei.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein Die Haus-Capelle.

Restaurant Zauberflöte
Heute Sonnabend:
Große Unterhaltungsmusik.
(Französische Besetzung.)
Eintritt frei. Anfang 7 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll J. Klöver.

Club Fidelitas.
Berathungs-Abend
am Montag den 12. Novbr.,
Abends 9 Uhr,
im Club-Lokal.
L.D.: Abrechnung. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verschissen
von
fetten Gänsen u. Rauchfleisch.
am Sonntag den 11. November 1894
im Lokale des Herrn J. Stapelfeldt.
Untertrabe 68.
Eintritt 50 Pfennig, wofür 3 Schiffe.
Ergebenst J. St. & C. Sch.

Paul Brinn & Co.,
31 Breitestraße Lübeck. Breitestraße 31
empfehlen
Corsets
in hervorragender Auswahl
bei tadellosem Sitz
zu außerordentlich billigen Preisen.

Markt **Eduard Schmidt** Markt
und **10% Rabatt.** und
Stoßmarkt **Wegen Geschäftsverlegung** gewähre
Kohlmarkt
Zu besonders großer Auswahl empfehle:
Bürsten, Lederwaren,
Kämme, Seifen und Parfümerien,
Hosenträger, Schmuksachen,
Messer und Scheeren. Cigarrenspitzen etc.

Circus Reuterkrug, Lübeck.
Sonntag, den 11. November cr., Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:
2 Vorstellungen 2
(In der Nachmittags-Vorstellung werden Kinder-Billets ausgegeben)
von
Texas Jack's
American Prairie Life Show.
Illustrations of Plantation and Prairie Entertainments.
In beiden Vorstellungen abwechselndes Programm.
Zum Schluss in beiden Vorstellungen:
Ansiedlers Heim im fernen Westen.
Scenen aus dem Prairie-Leben, mit Gesang und Tanz-Einlagen.
Dargestellt von der gesammten Gesellschaft.
Die Nachmittags-Vorstellung ist speziell für die geehrten Besucher
der Umgegend eingerichtet.
Alles Nähere wie bekannt.
Avis! Mittwoch, 14. Nov., Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.
Die Direction.

Jeden Sonntag:
Central-Hallen. Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Schenswerthe Malerei. Wintergarten. Parquetboden.
Anfang 4 Uhr. Johs. Dürkop.

Jeden Sonntag:
Concert-Haus „Flora“
Tanzfränzchen
Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

Heute Sonntag d. 11. Nov.
Hansa-Halle. Tanzfränzchen.

Gasthof
„Zum goldenen Stern“
Weiter Gramaden 1.
Heute Sonntag:
Grosse Unterhaltungsmusik.
Ergebenst H. Niess Wwe.

Grossherzog v. Mecklenburg
11 Gr. Burgstraße 11.
Sonabend und Sonntag:
Unterhaltungs-Abend,
ausgeführt von Heinrich Schultz.
Ergebenst Chr. Wien.

Gesang-Verein
„Eintracht“
Socialer Abend
bestehend in
Concert, Gesang u. deklamator.
Vorträgen
am Sonntag den 18. November cr.
im Lokale des Herrn Frahm.
Concordia-Garten.
Anfang 5 Uhr. Das Fest-Comité.
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Restaurant Otto Gennburg
Bedergrube 44.
Heute Sonnabend:
Gr. Solisten-Concert.
Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.
Ton-Halle.
Großes Concert
am Sonntag den 11. Novbr.
Anfang 4 Uhr,
sowie folgende Tage großes Concert der
österreichischen Damen-Kapelle „Valerie“
Kapellmeister Richter & Illsger.
Carl Stapelfeldt.

Stehr's Etablissement.
Bon geht an jeden Sonntag:
Thé-dansant.
Um 7, 9 und 11 Uhr:
Quadrille à la cour.

Wilhelms-Hof.
Sonntag den 11. November:
Freier Familien-Thé-dansant
mit **Scherz-Combola** mit
neuer um 8 Uhr. neuer

Zur neuen Lohmühle.
Sonntag den 11. November:
Große Tanzmusik.
Abends:
Polonaise mit großen Scherzgewinnen.
Fran Erdmann Wwe.

Zum rothen Löwen.
Sonntag den 11. Novbr.:
Gr. Tanzmusik.
Wakenitz - Bellevue.
Tanzfränzchen.
Eintritt frei.
O. Lehmann Wwe.

COLOSSEUM.
Wiener Parquet-Fußboden in beiden Sälen.
Morgen **Tanz.**
Sonntag: **Quadrille.**
Um 9 und 11 Uhr:
Tanz-Abonnement
bis 12 Uhr 60 Pfg.
W. Dassler.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Louisenlust.
Jeden Sonntag:
Grosse Tanzmusik.
H. Claudius.

Waisenhof
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet A. Brey.

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag den 11. November:
Nachmittags 4 Uhr:
9. volkst. Vorstellung zu halben Preisen.
Abends 7 Uhr:
Opernpreise. **Carmen.** **Wohltäter der Menschheit.**
Mittw. Abonnement.

Montag den 12. November:
Anfang 7 Uhr. Opernpreise.
II. Gastspiel von Frau Clara Ziegler.
Mittw. Abonnement.
Grillparzer-Cyclus
2. Abend:
Medea.
Medea — Clara Ziegler a. G.
Dienstag: Gänfel und Gretel. Nürnberger
Puppe: 36. Abonnements-Vorstellung.

Neu eröffnet.

Breitestr. 58a. **Hamburger Kaufhaus** Breitestr. 58a.

Zu anerkannt billigen Preisen empfehlen, so lange der Vorrath reicht:

Filzpantoffel

30 Pfg.

Blüsch-Pantoffel mit Ledersohle
75 Pfg.

Damen-Leder-Hauschuhe
von Mk. 3 an.

Damen-Halbschuhe
von Mk. 3,75 an.

Damen-Ballschuhe
von Mk. 2,40 an.

Damen-Zugstiefel
von Mk. 3,50 an.

Mädchen- u. Knaben-Schuhe
von 60 Pfg. an.

Arbeits-Schuhe, extra schwer,
von Mk. 4 an.

Arbeiter-Stiefel
von Mk. 5,75 an.

Arbeiter-Knie-Stiefel
von Mk. 8,50 an.

Hohe Knie-Stiefel
von Mk. 11,50 an.



Elegante Herren-Anzüge
von Mk. 12 an.

Elegante Kammgarn-Anzüge
von Mk. 20 an.

Elegante Stoff-Anzüge
von Mk. 13 an.

Elegante Burschen-Anzüge
von Mk. 6 an.

Elegante Knaben-Anzüge
von Mk. 2,40 an.

Haltbare Arbeits-Anzüge
von Mk. 7 an.

Haltbare Stoffhosen
von Mk. 3 an.

Starke Arbeitshosen
von Mk. 1,75 an.

Elegante Kammgarn-Hosen
von Mk. 6,50 an.

Elegante Poletots
von Mk. 7,75 an.

Buckskin- u. Loden-Joppen
von Mk. 5 an.

Herren-Mützen
30 Pfg.

Breitestr. 58a. **Hamburger Kaufhaus** Breitestr. 58a.

Umtausch
bereitwillig gestattet.

von **Gebr. Mannheim.**

Kein
Kaufzwang.

Neu eingetroffen

grosse Sendungen in

Jackets, Abendmänteln, Capes, Pellerinen-

Mänteln, Kinder-Mänteln etc.

zu bekannt billigsten Fabrikpreisen.

1000 Regen-Mäntel

in nur neuen Facons wegen vorgerückter Saison ganz bedeutend unterm Kostenpreis.

Hugo Berju, 79 Breite-straße 79.

Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze.

Waffenstr. 9

traf neue Sendung ein von
Buckskin-Resten.

Prima feinsten Hering
in allen Größen, zart und mild.

Prima feinste

Christiania-Anchovis,

sehr und pikant, sowie alle Sorten Käse,

ff. Landspeck empfiehlt bestens

H. Klentz, Bäckere Querstraße Nr. 13.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Restoration

dem Herrn **Th. Seveke** übergeben habe. Ich danke für das mir so lange bewiesene Wohlwollen und bitte, dasselbe meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Lübeck, den 8. November 1894. **L. G. D. Maltzahn,**
obere Johannisstraße 5.

Auf Obiges bezugnehmend, erlaube ich mir, meinen Freunden und Gönnern von nah und fern die Mittheilung zu machen, daß ich die Restoration des Herrn **L. G. D. Maltzahn** übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, da ich für gute Speisen und Getränke Sorge tragen werde.

Lübeck, den 8. November 1894. Hochachtungsvoll

Th. Seveke, ob. Johannisstraße 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Lübeck ergebenst anzuzeigen, daß ich heute Sonnabend den 10. November d. J. Meierstraße 34, Ecke Hansastrasse, einen

Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon

eröffnet habe und bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Eine gute Bedienung zusichernd, zeichnet

Schachthaus **Aloys Eser.**
NB. Zugleich empfehle ich mich zum Damen-frisiren und zur Aufertigung sämtlicher Haararbeiten.

Couplets

für 1, 2 oder mehr Stimmen von 40 Pfennig an.

Hand- und Mundharmonikas
in großartiger Auswahl.

Neueste Muster.

E. Putzger,
Musik- und Instrumentenhandlung,
Fechtergrube 27.

Wer zum Weihnachts-Fest
wirklich gute

Photographien
verschicken will, gehe zum

Atelier „Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9,
in welchem anerkannt nur vorzügliche Photo-
graphien hergestellt werden.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.
1 Dk. Visit . . . Mk. 5,50.
1 " Cabinet . . . 15,00.

Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt.

Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon
von **Johs. Blöhs**
Schwartzener Allee, Ecke Marienstr.

Den Kopf hoch, Bauer!

In der Stube ist es still geworden. Die Kinder sind in die Kammer gegangen, um sich zu legen. Der Bauer sitzt am Tisch, die beiden Ellenbogen aufgestützt, den Kopf müde geneigt, in tiefes Nachdenken versunken. Die Bäuerin sitzt ihm schweigend gegenüber, mit der Ausbesserung eines Kleidungsstückes beschäftigt. Ihr Blick fällt zwischen der Arbeit hin und wieder auf ihren Mann; ein tieftrauriger Zug liegt auf ihrem bleichen Antlitz.

„Lisbeth!“ sagt der Bauer, den Blick seiner Frau plötzlich auffangend, „wir packen es nicht mehr!“ — Sie läßt den Kopf sinken, die Thränen treten ihr in die Augen, sie bietet ihren ganzen Willen auf, um das Weinen zurückzuhalten. Nach einer Weile sagt sie dann leise aber gefaßt: „Laß doch den Wuth nicht sinken! Wir sind ja bis jetzt doch immer noch durchgekommen. Wir müssen es auch weiter versuchen; wir sind es den Kindern schuldig.“

Er antwortet nicht. Eine tiefe Bitterkeit erfüllt seine Seele. Seiner Frau aber will er nicht wehe thun. Sie hat ihre Schuldigkeit gethan wie nur eine. Sie hat ihm treu zur Seite gestanden all die Jahre hindurch in dem schweren Kampfe um die Existenz. Sie hat die Arbeit redlich mit ihm getheilt, die Arbeit und auch die Sorge.

Ja, die Sorge! Die hatte er nicht erwartet, als er vor Jahren jugendlich und arbeitsfroh sein Erbtheil übernahm. Auf die Hofraithe mußte er seinen Geschwistern ihr Theil herauszahlen. Auch kaufte er ein paar Morgen Land hinzu, damit er ausreichende Beschäftigung und Auskommen habe. So kam die erste Hypothek auf sein Anwesen.

Er hatte gehofft, die Schuld in längstens einem Jahre abtragen zu können. Aber es kam anders. Die Getreidepreise gingen ständig zurück, die Viehhaltung brachte noch nicht den Mist frei. Die Familie vergrößerte sich und wurde immer kostspieliger. Die Frau war zeitweilig krank, auch für die Kinder mußte der Doktor und Apotheker öfters in Anspruch genommen werden. Das mußte dann alles durch eingeschränkte Lebenshaltung wieder eingebracht werden. Jedes Ei, jeder Schoppen Milch, der irgend entbehrlich war, wanderte auf den Wochenmarkt. Frisches Fleisch erschien nur noch Festtags auf den Tisch. Und doch half alle Sparsamkeit und alle Arbeit nichts gegenüber der Unsicherheit und Flaueheit des landwirthschaftlichen Marktes. Statt die alten Schulden abtragen zu können, mußte der Bauer noch neue Schulden dazu machen. Einer der wenigen „Reichen“ im Ort steckte ihm unter der Hand ein paar Hundert Mark vor. Und das wiederholte sich öfters, und schließlich im vorigen Jahre, als der Futtermangel die Noth verschärfte, mußte er die Schuld noch vergrößern und als zweite Hypothek auf das Gut eintragen lassen.

Dieses Jahr wenigstens hoffte er auf ein gutes Geschäft. Es ließ sich alles so gut an. Dann aber kam das nasse Wetter, Regen und immer wieder Regen; das brachte Schaden am Heu, Schaden am Getreide, am Obst und an den Kartoffeln. Die Viehpreise gingen in die Höhe, aber er hatte kein Vieh zu verkaufen.

Im verflossenen Jahre hat er es zu Spottpreisen verkaufen müssen und nun mußte er sogar ein Kind zu kaufen trotz der theureren Preise, sonst wäre ihm das Futter zu Grunde gegangen. Nun sind die Zinsen fällig, die Steuern sollen bezahlt werden, der Holzgeldtermin steht vor der Thür. Geld, Geld, Geld will man von ihm haben. Er hat aber kein Geld. Woher soll er es nehmen? . . . Neue Schulden? . . . Der Weg führt ins sichere Verderben. Aber was thun? Nirgends ein Ausweg! Grau und hoffnungslos erscheint dem Bauer die Zukunft. In finsternes Hinbrüten versunken sitzt er da.

Den Kopf hoch, Bauer! — Es ist Zeit, sich aufzuraffen! Auf dem alten Wege geht's nicht mehr weiter. Die Verhältnisse sind stärker als der Mensch. Das Rad der Zeit geht erbarmungslos über den hinweg, der ihm störrisch im Wege stehen bleibt. Die Augen auf! Es giebt eine Rettung. Erkenne sie!

Woran liegt es, daß die Landwirthschaft sich nicht mehr so rentiert, daß der kleine Landmann dabei existiren kann? — Der Markt ist überfüllt, es werden mehr landwirthschaftliche Produkte im Inland erzeugt, und es kommen mehr aus dem Ausland herein, als gebraucht werden können. Wir leiden an „Ueberproduktion“; daher die niedrigen Preise, daher der stockende Absatz. So rufen die gelehrten und ungelehrten Politiker der alten Parteien. Aber es ist Unsin, was sie sagen, und der Weg, den sie weisen, ist ein Irrweg.

Es werden nicht mehr Lebensmittel erzeugt und auf den Markt gebracht, als gebraucht werden können. Die Masse der städtischen Arbeiterbevölkerung könnte ungeheure Mengen von Fleisch, Milch, Butter, Eiern, Mehl, Gemüse und Obst mehr brauchen, als sie heute thatsächlich verzehrt. Und sie müßte ungeheure Mengen besserer Lebensmittel mehr brauchen, als sie thatsächlich heute thut, wenn sie so leben wollte, wie die Erhaltung ihrer leiblichen und geistigen Gesundheit und Kraft es verlangte. Darüber sind sich die Aerzte längst einig, und jeder, der Verstand und Herz auf dem rechten Fleck hat, giebt es zu. Aber die große Masse unseres Volkes in Stadt und Land kann sich nicht nähren, wie sie sollte und wie es auch im Interesse der Landwirthschaft geboten wäre. Brauchen könnte sie alles, was auf den Markt kommt, und noch viel, viel mehr; aber sie kann es nicht kaufen. Es wird also nicht zu viel produziert, nein, es wird zu wenig konsumiert. Die Landwirthschaft leidet nicht an „Ueberproduktion“, nein, sie leidet an „Unterkonsumtion!“

Und wo liegt die Wurzel dieses Uebels? — In der gegenwärtig herrschenden kapitalistischen Wirthschaftsordnung. Die große Masse der Besitzlosen muß ihre Arbeitskraft an die kapitalkräftigen Unternehmer, an die Besitzer der kostspieligen Maschinen, Geschäfts- und Verkehrseinrichtungen verkaufen. Die Menschenkraft ist aber durch die modernen Erfindungen und Maschinen entwerthet; es ist Ueberfluß an Arbeitskräften aller Art vorhanden. Die Löhne sind daher so niedrig, daß die Massen der Lohnarbeiter in der Industrie und in dem landwirthschaftlichen Großbetrieb, im Handel und im Handwerk, ebenso wie die Schaaeren der „niedereren“ Beamten in privaten, städtischen und staatlichen Diensten eine Lebenshaltung voller Entbehrung führen müssen. —

Auf der anderen Seite häuft sich der Reichtum in den Händen Weniger immer mehr an. Kapital heßt Kapital in Gestalt von Unternehmer- und Spekulantengewinn, Zinsen und Renten. Auf der einen Seite Millionen-Einkommen, auf der anderen Seite Hungerlöhne; das ist das Zeichen unserer Zeit.

Für die Landwirthschaft aber bedeutet das den Ruin. Denn je reicher die wenigen Reichen werden, und je ärmer die vielen Armen, desto schlimmer für den Landwirth. Denn die Reichen verbrauchen nur einen geringen Bruchtheil ihrer nach Zehntausenden, Hunderttausenden, ja nach Millionen zählenden Jahreseinkünfte für den Ankauf von Brod, Fleisch usw. Der größte Theil ihres riesigen Einkommens geht in Luxusausgaben, wird in ausländischen Vergnügungsorten, darauf, oder er wird zu neuer Kapital-Aufsammlung benutzt. Flößen dagegen diese Millionen und Milliarden in Gestalt von menschenwürdigen Lebenslöhnen in die Taschen des arbeitenden Volkes, dann würde ein viel gewaltigerer Bruchtheil davon direkt wieder der Landwirthschaft zugutekommen.

Darum: Die nämlichen Leute, die dem Arbeiter einen Theil seines rechtmäßigen Arbeitsertrages vorenthalten, um selbst Kapital auf Kapital häufig zu können, die kürzen auch hinten herum dem Bauer seinen Arbeitsertrag. Wer die Arbeiterschaft ausbeutet, der beutet auch die Bauernschaft aus. So wenig wie irgend ein anderes Geschäft kann das Bauerngeschäft ohne zahlungsfähige Kundschaft gedeihen. Wenn der brod- und fleischverbrauchende Theil des Volkes verarmt, kann der brod- und fleischerzeugende Theil des Volkes nicht blühen. In dem Elend der Arbeiterschaft liegt auch die Wurzel für das Elend der Bauernschaft.

Wie aussichtslos mußte dieser Sachlage gegenüber der Versuch sein, durch künstliche Preissteigerung der Lebensmittel vermittelst Zölle der Landwirthschaft zu helfen.

Die Masse kann nicht mehr bezahlen, als sie hat. Werden die Lebensmittel künstlich verteuert, ohne daß zugleich die Löhne erhöht werden, so greift die Arbeiterschaft nothgedrungen zu billigeren, geringwerthigeren Nahrungsmitteln; ihre Lebenshaltung sinkt und die künstliche Preissteigerung bricht in sich zusammen. Hier giebt es nur einen Ausweg: Man setze die Masse des werththätigen Volkes in Stand, eine menschenwürdige Lebenshaltung zu führen!

Aber wie? — Darüber werden wir in weiteren Artikeln demnächst noch ganz ausführlich sprechen müssen. Eins aber ist vor Allem nöthig! Bauern, vereinigt Euch untereinander und vereinigt Euch mit der Arbeiterschaft! Einigkeit allein macht politisch stark!

Eduard David-Gießen
in der „Mitteldeutsch. Sonntags-Ztg.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Allerlei Mätzchen versucht das Stöcker'sche „Volk“ über die Entlassung Caprivi's zu verbreiten. So soll der Kaiser am Dienstag, den 23. Oktober, dem Grafen Caprivi versichert haben, daß er im Wesentlichen die Guleburg'schen Auffassungen von der Bekämpfung des Umsturzes theile (?) und die Mittheilung dieser Unter-

von seiner Mutter gehört hatte, begriff es dagegen desto rascher.

„Welche Richtung hat er genommen, Oliver?“ fragte er, zugleich einen tüchtigen Stoß aufhebend, der zufällig dalag.

Oliver wies nach der Richtung hin, in welcher er die beiden Männer hatte forteilen sehen, und sagte, daß er sie so eben erst aus den Augen verloren hätte.

„Dann wollen wir sie schon wieder einholen!“ sagte Harry. „Folgt mir, und haltet Euch mir so nahe, als ihr könnt.“

Er sprang bei diesen Worten über die Hecke, und eilte so raschen Laufes davon, daß die Anderen ihm kaum zu folgen vermochten. Nach ein paar Minuten gefellte sich ihnen auch Losberne, der eben von einem Spaziergange heimkehrte, zu, und schrie dabei in einem fort aus Leibeskräften, was sie vorhätten. Sie hielten erst an, um Athem zu schöpfen, als Harry in das Angerstück einlenkte, nach welchem Oliver hingewiesen hatte, und sorgfältig den Graben und die Hecke zu durchsuchen anfang, wodurch die Uebrigen Zeit gewannen, heranzukommen und Losberne die Veranlassung der Jagd mitzutheilen.

Ihr Suchen war vergeblich. Sie entdeckten nicht einmal frische Fußspuren. Sie standen endlich auf einem kleinen Hügel, von welchem aus sie den Aenger und Felder nach allen Richtungen weithin übersehen konnten. Hinter Hand lag das kleine Dorf; allein die Verfolgten hätten, um es zu erreichen, in der von Oliver beschriebenen Richtung eine Strecke über den offenen Aenger zurücklegen müssen, die sie in so kurzer Zeit zurückzulegen schlechterdings nicht im Stande gewesen wären. Nach einer anderen Seite begrenzte dichtes Gebüsch die Aenger, allein es war aus gleichem Grunde unmöglich, daß sie dasselbe schon hatten gewinnen können.

Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

43. Fortsetzung.)

Oliver wußte genau, daß er sich in seinem kleinen Zimmer befand, daß seine Bücher vor ihm auf dem Tische lagen, und daß der Abendwind in dem Blätterwerke vor dem Fenster rauschte — und schlummerte dennoch. Plötzlich trat eine gänzliche Umwandlung seiner Umgebungen ein, die Luft wurde heiß und drückend und er glaubte sich unter Angst und Schrecken wieder im Hause des Juden zu befinden. Da saß der fürchterliche alte Mann, in dem Winkel, in welchem er zu sitzen pflegte, wies mit dem Finger nach ihm, und flüsterte einem anderen, neben ihm sitzenden Mann, der das Gesicht abgewendet hatte, etwas zu.

„Pst! mein Lieber!“ glaubte er den Juden sagen zu hören; „er ist's, ist's ohne Zweifel. Kommt — laßt uns gehen!“

„Meint Ihr, daß ich ihn nicht erkannte?“ schien der Andere zu antworten. „Und wenn eine Rottte von Teufeln eine Gestalt annähme, und er stände mitten zwischen ihnen, würd's mir mein Sinn zutragen, welche er wäre, und ich fände ihn heraus. Wenn Ihr ihn fünfzig Schuh tief begräbet und brädet mich über sein Grab, so würd' ich wissen, und wenn auch kein Merkmal oder Zeichen es anzeigte, daß er darunter begraben läge. Möge sein Fleisch und Bein verfaulen, ich würd's!“

Der Mann schien die Worte in einem so tödtlichen, daß verkündenden Tone zu sprechen, daß Oliver bebend erschrocke.

Gütiger Himmel, welcher Anblick war es, der ihm das stockende Blut zum Herzen zurücktrieb, und ihn der Stimme wie der Bewegungskraft beraubte! Dort — dort am Fenster — nur zwei Schritte von ihm entfernt — so nahe, daß er ihn fast hätte berühren können, eh' er zurückschreckte — stand, in das Zimmer hereinleuchtend, der Jude, dessen Blicke den seinigen begegneten! — und neben ihm gewahrte Oliver denselben Mann, der ihm vor einiger Zeit im Hofe des Gasthauses ein solches Entsetzen eingejagt, und der Fürchterliche war blaß vor Wuth oder Grauen, oder welcher inneren Bewegung sonst, und seine Augen schossen Droh- und Zornblicke nach Oliver!

Doch sie standen da und Oliver sah sie nur einen einzigen flüchtigen Augenblick: dann waren sie verschwunden. Sie hatten indeß ihn und er sie erkannt, und ihr Hereinleuchten nach ihm und ihre Mienen drückten sich seinem Gedächtnisse so fest und so tief ein, als wenn sie in Stein ausgehauen und ihm von Kindheit an stets vor Augen gewesen wären. Er stand einen Augenblick wie angewurzelt da, sprang darauf aus dem Fenster in den Garten und rief laut nach Hilfe.

33. Kapitel.

Das Endergebniß des Abenteuers, das Oliver begegnet war, und eine Unterredung von ziemlicher Wichtigkeit zwischen Harry Maylie und Rosa.

Als die Bewohner des Hauses, herbeigezogen durch Oliver's Rufen, in den Garten eilten, fanden sie ihn bleich und bebend. Er wies nach dem Wiesengrunde hinter dem Garten, und war kaum im Stande, die Worte zu stammeln: „Der Jude! der Jude!“

Mr. Giles vermochte gar nicht zu fassen, was sie bedeuten sollten; Harry Maylie, der Oliver's Geschichte

redung an den Grafen Eulenburg wünsche. Graf Caprivi aber habe dies mißverstanden und dem Grafen zu Eulenburg mitgeteilt, daß der Kaiser den Caprivi'schen Anschauungen beistimme. — Die Anschauung, daß der Kaiser der Eulenburg'schen Auffassung beigetreten war, hat zwar viel für sich, dürfte jedoch auf Unwahrheit beruhen und lediglich eine Verdunkelung des Thatbestandes bezwecken, um dem Grafen Eulenburg zu schmeicheln.

Eine Wandlung scheint sich bei den süd-deutschen Nationalliberalen zu vollziehen. In einer Zuschrift an die gut nationalliberalen „Münchener N. N.“ wird zu den Befehlen gegen den sogen. „Umsturz“ unter Anderen bemerkt:

„Stände heute die Frage zur Entscheidung, ob für oder gegen ein Ausnahmengesetz, so würde ein sehr erheblicher Theil der Partei in Süddeutschland sich entschieden gegen den Erlaß aussprechen und die Parteileitung in Berlin, welche die Stimmung in der Provinz in dieser Hinsicht schwerlich richtig wahrnimmt, dürfte, falls sie entgegengelegter Ansicht sein sollte, Erfahrungen machen, die für den Bestand der Partei verhängnisvoll wären. Hier handelt es sich um politische Fragen allerersten Ranges; da heißt es biegen oder brechen. Aber auch bei der Verhinderung des gemeinen Rechts will ein großer Theil der süddeutschen Nationalliberalen mit Allen Ja und Amen sagen, was die Berliner Parteileitung vorzuschlagen für gut befindet. Die Herren täuschen sich in der Annahme, daß man hier gewillt sei, Staatschulparagrafen gut zu heißen, welche das Maß der Rede- und Schreibfreiheit in das Gemessen der Staatsanwaltschaft stellen. Man hat in Süddeutschland das letzte Jahrzehnt nicht geschlafen, und die während desselben gemachten Erfahrungen sind nicht spurlos vorübergegangen. Man weiß ganz gut, daß ein Gesetz, das heute zum Zwecke der Bekämpfung der Sozialdemokratie gegeben wird, übermorgen schon gegen den bürgerlichen Liberalismus Anwendung finden kann; man hat auch gelernt, daß die größte Präzision bei der Formulierung von Strafgesetzen gerade präzis genug ist. Es ist keine Schande, einzugehen, daß man ein Mal Fehler gemacht hat. Es scheint, als ob man in der Central-Leitung der Partei hierüber nicht genügend unterrichtet ist. Es ist nicht das erste Mal, daß man von der Partei eine schärfere Betonung des Wortes „liberal“ in ihrem Namen verlangt.“

Die „N. N.“ bemerken hierzu:

„Wir haben in diesen sehr sachgemäßen Ausführungen nur Weniges beizufügen. Bisher hat die Berliner Central-Leitung in ihrem publizistischen Organ (gemeint ist die „Nat.-Ztg.“) jene Stimmen nicht zu Worte kommen lassen, welche zur größten Barmherzigkeit mahnen bei der bevorstehenden Verathung der Gesetzesvorlage betreffend die Bekämpfung der Umsturzparteien. Es ist in unserer Zeit auch für die in der nationalliberalen Partei vereinigten Liberalen eine besonders ernste Pflicht, jeder, auch der leisesten Regung von Reaktion kräftigen Widerstand zu leisten; es weht bekanntlich in den höhern Regionen Deutschlands ein Wind, der stark zum Rückzug treibt.“

Inzwischen wird die „National-Zeitung“ immer noch um Freunde zum Kampf gegen den Umsturz. Die Kartellwuth hat bei ihr eine derartige Höhe erreicht, daß sie nahezu an Vornirtheit grenzt.

Der „Neigang-Anzeiger“ erklärt die Mittheilung der „Deutsch. Tagesztg.“, ein neues Exerzier-Reglement sei in Ausführung und die Instruktionen seien bereits vom obersten Kriegsherrn begutachtet, die Einführung bei der Infanterie sei nur noch eine Zeitfrage, für erfunden.

Der Berliner „Anarchist“ Schöwe, ein vollendeter Lumpenproletarier und Diebesgefelle, der bei einem Zusammenstoße mit Polizisten sechs Revolvergeschosse abgab und drei Polizisten verwundete, ist gestern in später Abendstunde vom Schurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. In der Wohnung des Schöwe fand man bei der Haus-suchung unter Anderem ein vollständiges Sortiment von Diebeswerkzeugen, die angebliche „Bombe“, die sich in seiner Behausung fand, war ein Stück Geschosshülse, wie es die Spandauer Werkstättenarbeiter zu Maschinenbohrern u. s. w. verarbeiten. Sein Spießgefelle Dräger, der Revision einlegen will, erhielt wegen Beihilfe 5 Jahre Gefängniß.

Wenn wir mitthun sollen bei der Strafgesetznovelle, schreibt die Korrespondenz für Centrumsblätter, „bei der

Verstärkung der äußeren Machtmittel des Staates unter dem Titel der Umsturz-Bekämpfung, so müssen wir darüber beruhigt sein, daß

- 1) ein vernünftiges Maß der Rechtsverschärfungen und Freiheitsbeschränkungen gewahrt wird,
- 2) der Mißbrauch dieser Mittel zur Bekämpfung der staatsstreuen Opposition nicht beabsichtigt wird,
- 3) die Ausbeutung der Umsturzgefahr zu Konflikten, Angstwahlen, Wahlrechts-Änderung oder gar Staatsstreich ausgeschlossen ist, und endlich daß
- 4) die Heilung des Uebels von innen heraus durch Pflege von Religion und Sitte, sowie durch Sozialreform nicht hintenangeseht wird.

In allen diesen Punkten stand Graf Caprivi den mittelparteilichen Hehern und Intriquanten, sowie ihrem Staatsstreich-Staatsmann Graf Eulenburg entgegen. Wie die neue Regierung sich dazu stellt, bleibt noch abzuwarten.“

Wollen die Ultramontanen so schnell schon umfallen, daß sie auf ein „vernünftiges Maß“ eingehen?

Zu den Klagen über die „Noth“ der Landwirtschaft schreibt die „Voss. Ztg.“:

„Gegenüber den vielen Klagen der Agrarier über die Unergiebigkeit der Landwirtschaft dürfte es Beachtung verdienen, daß die Güter besitzen, aus ihnen sehr hohe Renten ziehen. Die Prenzlauner Zuckerfabrik, deren Aktien nur in landwirtschaftlichen Kreisen sich befinden, zahlte 45 pCt. Dividende und hatte gerade beim Betriebe der Landwirtschaft, deren Erträge besonders ausgewiesen werden, sehr hohe Erträge. Mir liegt der Geschäftsbericht der Zuckerfabrik Ruja wien vor, deren Aktionär ich bin. Diese Gesellschaft besitzt das Gut Delow, das mit Mk. 310 000 zu Buche steht. Dieses Gut brachte einen Gewinn von Mk. 52 387, und wenn man die sehr hohen Abschreibungen von 5 pCt. auf Gebäude, 10 pCt. auf Inventar und Drainage abzieht, die Mk. 13 700 betragen, Mk. 38 687 oder über 12 pCt. des Buchwertes. Dabei wurde an den verarbeiteten Rüben noch außerordentlich verdient, so daß die Gesellschaft 27 pCt. Dividende zahlen konnte. Trotzdem schreien die Zuckerfabriken nach Ausfuhrprämien.“

Geistliche Orden und ordensähnliche Kongregationen der katholischen Kirche gab es in Preußen im Jahre 1886: 746 Niederlassungen mit 7248 Ordensleuten, 1893: 1215 Niederlassungen mit 14044 Ordensleuten. Zu Ende des Jahres 1890 entfielen durchschnittlich auf 10 000 Personen der Gesamtbevölkerung 3,74 und auf 10 000 Angehörige der römisch-katholischen Kirche 10,94 Ordensleute. Seitdem ist deren Zahl noch höher gestiegen, da sie bis zum Schlusse des Jahres 1893 noch um 25,2 vom Hundert gewachsen ist, während die gleichzeitige Zunahme der Bevölkerung wenig über 3 vom 100 betragen haben wird. Die durchschnittliche Mitgliederzahl der Ordensniederlassungen betrug im Jahre 1872/73 9,6 und am Schlusse des Jahres 1893 11,5, ist mithin ebenfalls sehr beträchtlich gestiegen. Welch ein gefundenes Fressen für unsere nationalliberalen Kulturkampfanfänger, deren Stimmung nach der Kanzlerkrise die des Lochgerbers ist, dem die Felle davongeschwommen sind. Ach, was für schöne Ministerportefeuilles hätten aus diesen Fällen für Vernünftigen, den „Retter des Vaterlandes“ und seine Freunde zurecht geschneidert werden können. Es hat nicht sollen sein, der Mohr hat beim Sturze Caprivi's seine Arbeit gethan, und nun hat er das Nachsehen. So möge er sich denn wenigstens mit dem Ordenpopanz verlustieren.

Gegen die unlautere Concurrenz macht sich jetzt in mehreren Städten eine wirksame Selbsthilfe geltend. So schreibt die „Frei. Ztg.“ aus Halberstadt: Hier hat der Verein für Handel und Gewerbe eine besondere Commission eingesetzt, die mit energischer Hand die Aufsicht führt. Heute veröffentlichte die Commission die folgende „Bekanntmachung“: „Die vom Verein für Handel und Gewerbe eingesetzte Commission gegen unlauteren Wettbewerb beabsichtigt im Interesse des reellen Geschäfts gegen alle Auswüchse im Geschäfts-

wesen, besonders auf Unwahrheit beruhende markt-schreierische Reklame, ganz entschieden Front zu machen. Wir warnen vor Allem die Geschäftsinhaber, solche Annoncen zu veröffentlichen und bitten das laufende Publikum, sich durch solche Reklame nicht täuschen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß jüngst von einem hiesigen Geschäft annoncirt wurde: „Zur Hälfte billiger als jede Concurrenz.“ Wir haben uns in Folge dessen durch Entnahme einiger dieser annoncirten Waaren überzeugt, sowie durch Sachverständige feststellen lassen, daß gleiche Waaren in gleichen Qualitäten in Konkurrenzgeschäften nicht nur zu denselben Preisen, sondern sogar billiger verkauft werden. Die Commission.“ In ähnlicher Weise beabsichtigt man auch in anderen Städten vorzugehen.

Belgien.

Brüssel. Es steht nunmehr nach der „Frei. Ztg.“ fest, daß der König nicht die Session der Kammern eröffnen wird. Jedenfalls geht es auch ohne ihn ebenso gut. Eine einfache Botschaft wird durch den Ministerpräsidenten de Burlet verlesen werden. Ueber den Inhalt derselben ist noch nichts Bestimmtes bekannt, obschon die Minister bereits mehrere Verathungen abhielten. Die Eröffnungsbotschaft soll zunächst Zugeständnisse an die Arbeiterpartei enthalten, indem sie eine Novelle bezüglich der Altersversicherung in Form einer Sparkasse, ferner eine Vorlage bezüglich des achtstündigen Normalarbeitstages in den Kohlengruben und den Steinbrüchen, endlich eine Vorlage bezüglich der allgemeinen Sonntagsruhe im Staatsdienst, selbst im Eisenbahn- und Postwesen, ankündigen würde. Dann soll die Botschaft auch die Einrichtung einer Arbeitsektion im Ministerium für öffentliche Arbeiten — nicht also, wie zuvor angekündigt worden war, die Schaffung eines eigenen Ministeriums — und als besondere Maßregel für die Landwirtschaft eine unter staatlicher Aufsicht stehende Viehverversicherung versprechen. Ob auch Maßregeln zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht angekündigt werden, ist noch ungewiß.

England.

Ueber die Maifeier-Bombe, die kürzlich vor dem Hause des Richters Hawkins platzte ohne natürlich jemand zu verwunden, schreibt man noch der „Z. B.“, daß kurz vorher ein „neues Manifest“ mit dem Titel „Tod den Richtern“ vertheilt wurde. Als Nr. 14 des sogenannten Kommunisten (des Organs der „Expropriateure“ und „Thatenmänner“), so schreibt der Korrespondent weiter, erschien dieser Schmöker bereits im Juli oder August 1893 zum erstenmal. Es ist derselbe Druck auf rothem Papier. Die „Neuanlage“ ist so sicher Spießfabrikat, als Vogel-Bergers Original. Es hatte der neuesten Bombenkomödie als Folie dienen sollen, die bestimmt scheint, eine neue Taktik der internationalen Lockspitzerei, für England speziell, einzuleiten. „Der Probeschuß“ wurde von dessen Regisseuren gegen den Richter Sir Henry Hawkins (par distance) inscenirt, der bekanntlich den „Anarchisten“ Polti, einen Italiener, zu langer Strafe verurtheilte. — In Wirklichkeit aber richtet er sich gegen das englische Aylrecht und die öffentliche Meinung in England und London ganz besonders. Der Engländer soll nervös gemacht, das Volk gegen die fremden „Anarchisten“, die Englands Freistadt mit dem Bombenschrecken schänden, angeflacht werden. — Wer das englische Volk kennt, weiß, wie stolz es seine Freiheiten wahr und wie fanatisch es deren Verächter zu traktieren und gegen sie zu stehen weiß. Selbst die Anarchisten wußten damit zu rechnen. Es fiel ihnen nicht ein, sich selber hier in die Luft zu blasen. Wir wollen also zunächst nur festgestellt haben, wohin der Versuch deutet, der in gerabezu komödiantenhafter

Es muß Dir geträumt haben, Oliver,“ sagte Harry Maylie, ihn beiseit führend.

„Nein, nein Sir, wahrlich nicht,“ erwiderte der Knabe schauernd, „ich sah ihn zu deutlich — sah Beide so deutlich, als ich Sie jetzt vor mir sehe.“

„Wer war denn der Andere?“ fragten Harry und Lössberne zugleich.

„Der selbe Mann, von dem ich Ihnen sagte, daß ich ihn im Hofe des Gasthauses getroffen,“ antwortete Oliver. „Wir hatten unsere Blicke wechselseitig auf einander geheset, und ich könnte es beschwören, daß er es war.“

„Weißt Du gewiß, daß sie diesen Weg genommen haben?“ fragte Maylie.

„So gewiß, als ich weiß, daß sie vor dem Fenster standen,“ versicherte Oliver, und wies nach der Hecke zwischen dem Garten und dem Wiesengrunde hinunter. „Da sprang der große Mann hinüber; der Jude lief einige Schritte weiter rechts, und drängte sich durch die Büsche dort.“

Maylie und Lössberne sahen Oliver und sodann einander an — und man brauchte nur seine eifrigen Mienen zu beobachten, um überzeugt zu sein, daß er sicher Recht hatte. Indes waren immer noch in keiner Richtung Spuren von Männern zu entdecken, die auf einer eiligen Flucht begriffen gewesen. Das Gras war lang, aber nur da niedergetreten, wo die Verfolgenden es niedergetreten hatten. Die Ränder und Seiten der Gräben waren von feuchter Thonerde, allein an keiner Stelle wollte sich auch nur die mindeste Spur frischer Fußstapfen finden.

„Es ist höchst auffallend,“ sagte Maylie.

„Höchst auffallend,“ wiederholte Lössberne. „Sogar Blathers und Duff würde auch der Verstand dabei stillstehen.“

Sie suchten noch immerfort, bis es vollkommen dunkel geworden war, und sahen sich endlich genöthigt, ihre Bemühungen ohne alle Hoffnung des Erfolges aufzugeben. Giles mußte sich die beiden ominösen Männer so gut als möglich von Oliver beschreiben lassen, und wurde darauf in die Bierhäuser des Dorfes abgeschickt, um Nachfragen anzustellen; er kehrte jedoch zurück, ohne das mindeste Licht erhalten zu haben, indem man sich doch zum wenigsten des Juden sicher erinnern haben würde, wenn er verweilt, sich etwa einen Trunk reichen lassen oder mit Jemand gesprochen hätte.

Am folgenden Morgen wurden die Nachsuchungen und Forschungen wiederholt, allein ebenso vergeblich. Am zweiten Tage ging Mr. Maylie mit Oliver nach dem Marktflecken, in der Hoffnung, dort etwas von dem Juden und seinen Begleitern zu sehen, zu hören oder zu erkunden; doch der Versuch zeigte sich nicht minder fruchtlos, als alle ihm vorhergegangenen, und nach Verlauf einiger Tage fing die Sache an in Vergessenheit zu gerathen.

Rosa hatte inzwischen das Krankenzimmer verlassen, konnte wieder ausgehen, war dem Familienkreise zurückgegeben und erfreute Aller Herzen durch ihr Aussehen, wie durch ihre Gegenwart.

Allein obgleich diese glückliche Veränderung die sichtbarste Wirkung auf den kleinen Kreis hatte, und obgleich in Mrs. Maylie's Landhäuschen wieder muntere Gespräche und fröhliches Gelächter gehört wurden, so herrschte doch bisweilen eine sonst nicht gewöhnliche Zurückhaltung, was auch Oliver nicht entging. Mrs. Maylie und ihr Sohn entfernten sich oft und lange, und auf Rosa's Wangen waren Spuren von Thränen bemerkbar. Nachdem der Doktor einen Tag zu seiner Abreise nach Chertsey bestimmt hatte, lag es vor Augen, daß etwas vorging, wodurch der Seelenfriede der jungen Dame und noch Jemand's gestört wurde.

Als endlich Rosa eines Morgens im Wohnzimmer allein war, trat Harry Maylie herein, und bat mit einigem Stocken um die Erlaubniß, ein paar Worte mit ihr reden zu dürfen.

„Wenige, sehr wenige werden hinreichen, Rosa,“ sagte der junge Mann, sich zu ihr setzend. „Was ich Dir zu sagen habe, ist Dir bereits nicht mehr unbekannt; Du kennst die süßesten Hoffnungen meines Herzens, obgleich Du sie noch niemals aus meinem Munde vernommen hast.“

Rosa war bei seinem Eintreten erblickt, was freilich noch als eine Nachwirkung ihrer Krankheit gedeutet werden konnte. Sie beugte sich über einen sehr nahestehenden Blumentopf und wartete schweigend, daß er fortfahren würde.

„Ich — ich hätte schon früher wieder abreisen sollen,“ sagte er.

„Ich bin Deiner Meinung, Harry,“ erwiderte Rosa. „Bergib mir, daß ich es sage, allein ich wollte, Du hättest es gethan.“

„Die schrecklichsten und quälendsten aller Befürchtungen haben mich hergetrieben,“ entgegnete der junge Mann, „die Angst und Sorge, das theure Wesen zu verlieren, auf daß sich alle meine Wünsche und Hoffnungen beziehen. Du warst dem Tode nahe — standest bebend zwischen Himmel und Erde. Wenn die Jugendlichen, Schönen und Guten durch Siechtum heimgesucht werden, so wenden sich ihre reinen Geister den ewigen Wohnungen seliger Ruhe zu, und deshalb sinken die Besten und Schönsten unseres Geschlechts so oft in der Blüthe ihrer Jugend in das Grab.“

(Fortsetzung folgt.)

Art arrangiert und aufgepufft erscheint. Nicht nur Sir Pawlins, auch der Minister Rosebery erschien an der Attentatsstätte. Ersterer entrüstete sich über das schändliche Verbrechen, und dessen Veranlasser werden nach ihrer Art daraus gefolgert haben, daß das Institut der Lockspindel noch eine Art Geschäftsgeheimnis gewisser Leute ist. Lord Rosebery scheint — an der Attentatsstätte zu Wagen erschienen — etwas kühler als Sir Pawlins überlegt zu haben. Er stieg nicht aus — entrüstet fand man ihn noch nicht; an die dienstthuenden Polizisten richtete er einige ruhige Fragen und — verschwand. Wir behalten uns vor, gelegentlich zu ergänzen, was nöthig ist und konstatieren nur, daß die Polizei abermals von dem Anarchisten-Nachschub aus Frankreich und Italien unterrichtet gewesen und seither strenge Beobachtung galte haben will. Ihr Auge richtete sich nach Poplar und Canning Town, ins Gastend also. Man spricht bereits in den offiziellen Berichten von einer (nach gefundenen Anhalten ersichtlichen) ganz neuen, möglicherweise spezifisch „anarchistischen“ Bombensystem-Erfindung. Die franko-italienische — in Deutschland jetzt kopierte „Umsturzraza“ zeitigt ganz logisch — wie wir sehen auch in England neue Erfindungsmethoden für das alte internationale Lockspindelthum. Ob das englische Volk sich derart hineinlegen läßt? Die Londoner Polizei wird gut thun, die Richtigen zu fassen, die sie kennen will und unseres Erachtens — nicht bloß als Genies in der Mechanik und Chemie — sondern auch im Geldverdienen kennt.

Amerika.

Die letzten Ergebnisse der Staatswahlen zeigen einen alle Erwartungen übertreffenden Sieg der Republikaner. Die Populationalisten erlitten eine große Niederlage in Colorado und Kansas. Die republikanische Mehrheit für Harrison in Indiana übersteigt 50 000, für Mac Kinley in Ohio 140 000 Stimmen. Bei den Staatswahlen werden nicht nur 178 Vertreter für das Repräsentantenhaus in Washington — die Hälfte der Mitglieder — sondern auch in 26 Staaten Legislaturen, sowie zahlreiche Staatsbeamte gewählt. Es steht jetzt schon fest, daß die Republikaner, die Vertreter des Hochschulzolls im nächsten Kongress, der im Dezember 1895 zusammentritt, die Mehrheit haben werden. Die Demokraten, die in ihrer Halbheit vor einer gründlichen Tarifreform zurückgeschreckt sind, unterlagen. So lange allerdings Cleveland Präsident ist, bis zum 4. März 1897, ist darauf zu rechnen, daß er einer Erhöhung des Tarifs sein Veto entgegenstellen wird. Aber auch die Republikaner haben alle Ursache, auf die große Erbitterung der Masse gegen die Mac Kinley-Politik Rücksicht zu nehmen.

Soziales und Partei-Leben.

Ueber die Lebenshaltung der Maurer in Lübeck finden wir einen „Grundstein“ interessante Angaben. Die Haushaltung eines verheirateten Maurers mit 2 Kindern stellte sich wie folgt:

Für Nahrungsmittel: Brot Mk. 143,—, Butter 114,40, Schmalz 15,60, Speck 26,—, Fleisch, Fische, Wurst zc. 98,90, Mehl 15,60, Eier 31,20, Milch 46,80, Zucker 18,72, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 18,72, Kartoffeln und Gemüse 41,60, Essig und Del 2,60	Mk. 578,04
Genusmittel: Kaffee und Thee Mk. 41,60, Salz und Gewürze 10,40, Bier 52,—, Brauntwein 36,40, Tabak und Cigarren 20,80	161,20
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Wische, Seife, Nähgarn zc.	90,—
Hauszinsen, Mobilien zc.	35,—
Schulgeld, Schulbücher zc.	12,—
Steuern	11,—
Wohnungsmiethe	160,—
Bildungsmittel: (Vereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohltätigkeit)	24,30
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	24,—
Gesundheitspflege: (Arzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	16,60
Vergnügen und Versammlungsbefuch	15,—
Beleuchtung und Feuerung	45,—
Handwerkzeug und Versicherungen	9,75
Summa Mk. 1176,89	

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Brauntwein und Tabak“ für den Mann 625,04 Mk. oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich **57 Pfennig**. Bei einem Ledigen ergab sich folgendes Resultat:

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	Mark 400,40
Genusmittel: Bier 62,40 Mark, Brauntwein 31,20, Tabak und Cigarren 36,40	130,—
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wische etc.	182,—
Steuern	11,—
Logis	165,—
Bildungsmittel (Vereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohltätigkeit)	41,90
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung, Gesundheitspflege (Bäder, Barbier etc.)	29,50
Vergnügungen und Versammlungsbefuch	143,—
Handwerkzeug	5,25
Summa Mark 1099,05	

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag **1,10 Mark**. Wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt, erreichen die durchschnittlichen Ausgaben für Ernährung einer erwachsenen Person bei dem Familienbudget den für die Naturalerziehung der Soldaten günstigen Satz von 1 Mark nicht. Die Maurer Lübeck's sind also nicht auf Hoken gebettet, um so mehr muß es ihre Aufgabe sein, für eine bessere Lebenshaltung zu kämpfen.

An alle Metallarbeiter, Tischler, Stellmacher u. s. w. Der Streik der Arbeiter in der Mecklenburgischen Waggonfabrik in Güstrow dauert unverändert fort und ist eine Unterstützung der Streikenden nach wie vor dringend von Nöthen. Adresse H. Grapentin, Güstrow, Gasthof „Stadt Schwerin.“

Wegen Beleidigung des preussischen Richterstandes wurde der Redakteur der sozialdemokratischen „Volksmacht“ in Breslau vom dortigen Landgericht zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus Nah und Fern.

Nordschleswig. Eine auffallend große Zahl von Gesuchen um Entlassung aus dem preussischen Unterthanenverband werden zur Zeit beim Regierungspräsidenten gestellt, als Grund der Auswanderung geben die Antragsteller den Eintritt in den holländischen Militärdienst, bezw. in den Colonial-Armee an. Dieses Vorgehen, das auf Bemühungen von Agenten für den holländischen Colonialdienst zurückzuführen ist, giebt dem Hadeslebener Landrath Veranlassung, eindringlich von dieser Art Auswanderung zu warnen. (S. F.)

Aus Glogau berichtet die „Bresl. Ztg.“: In der Nacht zum Dienstag sind 150 Erkrankungen in der Michaeliskaserne, sämmtlich unter Mannschaften des zweiten Bataillons des dritten Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 85, an Durchfall, vereinzelt gleichzeitig mit Erbrechen, vorgekommen. Die Kaserne wurde deshalb abgesperrt und es wurden auch alle anderen nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Erkrankungsfälle erscheinen nicht choleraverdächtig. Die meisten Patienten befinden sich schon auf dem Wege der Besserung. Neuerkrankungen sind nicht vorgekommen.

Einem Raubmord ist am Dienstag in Breslau die in der dortigen Lebewelt bekannte 23jährige Schönheit Elsa Groß zum Opfer gefallen. Der kostbare Schmuck, die außergewöhnlich schönen und großen Brillanten, die sie zu tragen pflegte, erregten, wo sie erschien, Aufsehen, und dieser Schmuck scheint ihr Verderben gebracht zu haben. Die Ermordete bewohnte in dem Hause Käse-Lothe 20, Ecke Poststraße, eine glänzend eingerichtete erste Etage, nachdem sie früher in demselben Hause ein ihr durch die Freigebigkeit eines „Freundes“ eingerichtetes Blumengeschäft betrieben, jedoch bald wieder aufgegeben hatte. So viel nach der „Breslauer Zeitung“ in Erfahrung zu bringen war, kam Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr ein junger Mann in die Wohnung der Groß, welche noch im Bette lag. Die Aufwarterin will noch gehört haben, wie die Groß sich mit dem jungen Manne unterhielt und ihn „Fassel“ nannte. Die Frau wurde mit mehreren Aufträgen entsandt, die sie längere Zeit fernhalten mußten. Zurückgekehrt, fand sie die Wohnung verschlossen und in der Meinung, die Groß schlafe noch weiter, entfernte sie sich, nichts ahnend. Als Nachmittags gegen 4 Uhr eine Bekannte der Groß vorprach, um sie zu einem gemeinschaftlichen Ausgange abzuholen, und die Wohnung ebenfalls verschlossen fand, wurde ein Schlosser geholt, der die Thür gewaltsam öffnete. Rücklings im Bett und nur mit einem Hemd bekleidet lag die Groß in einer Blutlache. Die Ermordete wies eine fast den ganzen Hals umkreisende Wunde auf; mit einem Messerschnitt war ihr nicht nur die rechte Schlagader am Halse, sondern auch die Kehle völlig durchgeschnitten worden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Ermordete nicht nur durch den fürchterlichen Messerschnitt, sondern auch durch Schläge auf die Schädeldede getödtet worden ist. Der Schädel ist sowohl an der Stirn, als auch in der Nähe des Scheitels eingeschlagen. Diese Schläge sind höchst wahrscheinlich mit einer gefüllten Wasserflasche mit sehr langsamem Halse geführt worden, die man mit Blut besetzt in der Nähe des Opfers vorfand. Das Messer, mit dem die schreckliche That verübt wurde, konnte am Thortore nicht vorgefunden werden. Aus der Wohnung der Ermordeten sind 1500 Mark und sämmtliche Schmucksachen, die einen hohen Werth repräsentieren, verschwunden. — Wie wir soeben aus den Zeitungen ersehen, wird seitens der Polizeibehörde in Breslau wegen begangenen Raubmordes der 30jährige Reisende Ernst Jacobi steckbrieflich verfolgt. Er ist seit dem Morde spurlos verschwunden.

Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich in Schwelm. Der mit Düngerausladen beschäftigte Landwirth H. warf nach vollbrachter Arbeit die schwere Düngergabel in eine Ecke, ohne zu wissen, daß dort sein achtjähriges Kind unter dem Strohhauften „Verstecken“ spielte. Das spitze Eisen fuhr dem Kinde in den Kopf, so daß es, ehe Hilfe nahte, seinen Geist aufgab.

Aus Verfehen erschossen. In Waize bei Birnbaum ging Abends der Domanialförster auf den Anstand. Im Dunkel sah er vor sich etwas sich bewegen und in der Annahme, daß es ein Hirsch sei, gab er Feuer. Da es schon zu dunkel war, ging er nach Hause, um am nächsten Morgen die Spur zu verfolgen. Als er auf den Platz kam, fand er zu seinem Erschrecken die Leiche eines Mannes mit einem Gewehr in der Hand. Ein Rehposten war dem Wilddiebe mitten durch die Stirn gegangen.

Raumburg. Um wieder in's Zuchthaus zu kommen, hat der 64jährige Nädrieh aus Rehmsdorf, der schon 13 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, am 13. August d. J. eine Feldscheune vom Rittergut Rehmsdorf in Brand gesteckt. Der materielle Schaden betrug 20 000 Mk. Vom hiesigen Schwurgericht wurde seinem Verlangen stattgegeben und er zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Welch' ein trauriges Zeichen für das Glend der „freien Arbeiter“, daß ein 64jähriger Mann aus der „Freiheit“ in's Zuchthaus zurückverlangt.

Lorbeerbaum und Bettelstab. Man schreibt der „Fr. Ztg. aus Sachsen: Die Noth der „fahrenden“ Kunst wird wieder einmal vor Augen geführt durch folgenden Aufruf, den der Theaterdirektor Fritz Unger in dem

Localblatt des 8000 Einwohner zählenden sächsischen Ortes Klingenthal veröffentlicht: „Hochberehrte Einwohner! Seit beinahe 14 Tagen bin ich hier, gebe Vorstellungen, welche sich der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, aber der pekuniäre Erfolg ist derart, daß er jeder Beschreibung spottet, denn mit meinem Ensemble (17 Personen) habe ich während der ganzen Zeit 3 Mark 40 Pfg. verdient. Kommt demnach auf die Person 20 Pfg. (!) — Wenn man bedenkt, welche Kosten zu bestreiten sind, so glaube ich, daß es niemand unbillig finden wird — wenn ich an den Kunstsin der geehrten Korporationen und Bürgerchaft appelliere, auf daß die wenigen Vorstellungen, welche ich gebe, wenigstens einigermaßen besser besucht werden, damit ich, wenn ich später das Buch der Erinnerungen durchblättere — bei dem Namen Klingenthal nicht zu schmerzlich berührt werde.“

München. Ein Wirth in Haidhausen kam, um seinem Lokale Gäste zuzuführen, auf einen neuen Gedanken. Er kündigt durch ein Plakat an, daß auf die Dauer eines Monats jeder bei ihm einkehrende Gast ein Loos zu seinem Glas Bier erhalte. Nach Ablauf eines Monats erfolge die Ziehung, bei welcher Gänse, Enten, Hühner zc. zc. als Gewinnte ausgespielt werden. Der mindeste Gewinn ist — ein Häring.

Eine Spielhölle in Ostende. Trotz aller Proteste bleibt das belgische Secbad Ostende eine Spielhölle. Von den feinsten Salons ab bis zu den niedrigsten Spielunken herunter wird das Hazardspiel unterhalten. Das ist gar kein Wunder, da auch die Behörden das Treiben fördern und die Spielhölle des Kurhauses im Wege der Verdingung dem Meistbietenden zuschlagen. Die Verdingung erfolgt auf 3, 6 oder 9 Jahre; der Pächter hat außer der Pacht jährlich 150 000 Frs. an die Stadt zu zahlen und zwar je 50 000 Frs. an die Armen- und Krankenanstalten der Stadt Ostende und 50 000 Frs. zur Organisirung von Festen. Man rechnet also auf reichen Spielgewinn.

Paris. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft demontirt offiziell die Nachricht von einem Militäraufstand in Rio de Janeiro.

Quittung.

Im Monat October gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Altenburg 300,—, Apolda, D. St. B. 10,—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 556,50, 4. Kreis (Ost) 500,—, 4. Kreis (Südost) 200,—, 6. Kreis (Moabit) 200,— (darunter: G. B., Beusselstraße, 5,—, Wette zwischen Tilliger und Jhde 1,—), 6. Kreis (Dranienburger Vorstadt, Wedding und Gesundbrunnen) 450,—, 6. Kreis (Schönhauser Vorstadt) 200,—, 6. Kreis (Rosenthaler Vorstadt) 250,— (darunter von einer rothen Hochzeit But-berstraße 21 1,30), Berlin diverse Beiträge: F. S. 50,—, N. B. 50,—, Rothe Buchbinder aus der Grünstraße 20,—, Jehu Kontobucharbeiter Dranienstraße 119 4,35, C. W. 2,—, Von Fr. M. 2 5,—, Von zwei Genossinnen 5,—, Von Frauen 200,—, H. S., ein Trinkgeld 3,—, Dr. L. N. 40,—, Schriftgießer Sch. M. 5,03, Buchbinder des „Vorwärts“ 10,—, M. B. 75,—, J. B. 25,—, Amerikanische Auktion gemüthliche Beisammenheit Würtherstraße 19 bei Schmidt 10,50, Pufferkolonne Münchberg 5,—, Für zwei Monate von Mitglied. d. U.-Dr. 9,30, Amerik. Auktion Verlobungsfeier v. M. H. u. R. B. 3,06, Buchdrucker-Personal des „Vorwärts“ 100,—, Sächsischer Staatsangehöriger in Moabit 20,—, D. H. in R. 2,—, Tischlerkaffe C. durch Willhardt 14,50, J. B. 48,—, 70, Durch U. B. beschuldigter Kaudisch —, 75, Für einen Vortrag im ersten Wahlverein v. G. Wagner 3,—, Rother Geburtstag Kluge 5,55, Tischlerwerkstatt Neumann Reichenbergerstr. 51 2,—, Junold 1,—, Kellerarbeiter bei Schuster u. Baer 8,35, Gießerei Fringsstraße 25 10,—, Wolter, Büchlingstr. 7, Ueberreiß der Bierprojekte 10,—, Tagendbund (September und Oktober) 14,—, Arbeiter von Schuster u. Baer 17,75, Bochum, gemüthlich auf einer rothen Hochzeit durch S. Sch. 6,—, Bremen, gemüthliche Einweihung einer Wirthschaft 2,40, Bremen, rothe Hochzeit Hollestr. 9 durch G. B. 5,45, Boppard 3,—, Belgien, vom rothen Sackhen, 1,60, Breslau, rothe Brüder, Klosterstr. 46 1,65, Crefeld, eifriger Leser der „Niederreithn. Volkstribüne“ 5,—, Cottbus, Stammtisch Hoeges Restaurant 5,—, Rothe Hochzeit 2,—, J. S. 32 3,—, Sa. 10,—, Cassel, gemüthliche Maler beim Spah 5,—, Drossen 1,—, Dölan bei Greiz, amerikanische Auktion grüner Jungens 1,40, Dresden-Pieschen, rothe Hochzeitsnachfeier in Mitten durch L. 4,50, Dessau, von Frauen und Mädchen 21,—, Eving, für eine gepöndete Pfeife vom Bäckermeister P. 2,11, von den rothen Knappen 3,39, amerik. Auktion 1,30, Sa. 6,80, Eisleben, gef. v. Frauen u. Jungfrauen 30,55, Eßena, von Arbeitern 10,—, Freiburg i. B., S. H. 2,—, Fierzooa, P. Poppt 20,08, Fürth, rother Rauchfang 5,95, Falkenberg (Oberchl.) 2,—, Gera (Reih) 50,—, Goldberg (Schl.) 50,05, Grölich, a. d. Göllich-Daubauer-Wahlst. 50,—, Gefau, gef. i. Schöneburger Hof 2,—, Hamburg, von zwei sozialdemokratischen Staatsbeamten 40,—, Hamburg, von einem sozialdemokratischen Staatsbeamten 20,—, Hamburg, Ueberreiß, vom Dr. Burstah 2—6 19,65, Hamburg, U. 20,05, Hamburg, Zigarrenfabr. v. Böbling u. Mühle 15,40, Zigarrensortierer B. u. M. 1. Rate 5,—, 2. Rate 5,—, Sa. 10,—, Hamburg, rothe Hochzeit, Breitestr. 41, 1,20, Hamburg, rothe Wude, Hopfenmarkt 15,—, Hamburg, J. B. 6,70, Hamburg, Ueberreiß einer Kranzpende 2,55, Hamburg, von der Werkstelle Labage u. Delfe 10,—, Hamburg, Bau am Mittelweg, Borgfelde, 2. Rate 20,—, Hamburg, Bau a. d. Streifenstraße, 1. Rate 16,—, Hamburg, v. J. u. D., Bau a. d. Harden- u. Streifenstraße, Billhornersöhrendamm, 19,25, Jilmtau, Ueberreiß vom Zigarren-Konsum der Weißgerber 10,—, Kötzigberg, K. M. 30,—, Lübeck, Wahlkreis 200,—, Langenbielau, durch A. Kühn von den Genossen a. d. Eulengebirge 50,—, Lauenburg a. E., gef. a. e. rothen Geburtstag d. Bötcher 3,05, Landeshut i. Schl., v. Genossen 15,—, Mülthausen i. E., Einer der den Himmel a. Erden sucht 3,—, Marburg, Spoziergang 2,63, München, K. V. 3,—, Neudamm, zielbewußte Genossen 5,70 (davon amerik. Auktion 1,70), Nauen, von den Tabakarbeitern 6,—, Neuenhof bei Rowawes, P. H. 1,—, Neustadt i. Schl., von den Genossen 15,—, Offenburg, von der „Gesellschaft“ 10,—, Ottenen, Schwalbenhochzeit 4,20, Ottenen, fidele Geburtstagsfeier durch U. 8,50, Forzheim 10,—, Reichenbach, gef. auf dem Kinderfeste 19,—, Roswein, von den Arbeitern 10,—, Schönlanke, von sämmtlichen Zigarrenarbeitern durch C. Meyer 13,30, Straßburg i. E., Vorwärts! 50,—, Solingen, durch den Vertrauensmann 65,—, Sagan 5,—, Tiefenfurt, durch den Vertrauensmann 12,—, „Vorwärts“, 8. Quartal 1894 13 796,80, Velsert 30,—, Wittenberg, durch Frischbier 3,25,

Berlin, den 7. November 1894.
Für den Parteivorstand
A. Gerisch, Kapbachstraße 5, 1. Treppe.

20. Marlesgrube 20.

Grösstes

Special-Geschäft süddeutscher Fabrikate

Herren- und Knaben-Garderoben.

Dieses neu eröffnete erste großstädtische Special-Kaufhaus für elegante Herren- und Knaben-Garderoben offerirt in einer bisher von keiner anderen Seite gebotenen Auswahl und zu

unerreicht, aber streng festen Preisen:

Complete Herren-Anzüge, prima Qualität von Mark 12,— an.
Herren-Paletots, Schwaloffs und Hohenzollern-Mäntel von Mark 9,— an.

Ia. Qualität mit extra feinem Wollfutter gearbeitet.

Herren-Jaquets und Zoppen mit gutem wollenen Futter und sauberer Abarbeitung von Mark 7,50 an.

Herren-Beinkleider in Buckskin von Mark 2,50 an.

Jünglings-Anzüge von Mark 8,— an.

Jünglings-Paletots von Mark 8,— an.

Die Abtheilung für Knaben-Garderoben

bietet eine derartig reichhaltige Auswahl, daß es nicht möglich ist, die verschiedenen Artikel anzuführen, und bitte deshalb wiederholt um einen Antritts-Besuch. Ich offerire Knaben-Anzüge in guter Waare und sauberer Ausführung von Mark 3,— an; ferner Paletots und Hohenzollern-Mäntel zu noch

nie dagewesenen Preisen.

Flickreste werden jeder Pièce gratis beigelegt.

Abtheilung fertiger Arbeiter-Garderoben

Hosen in Englisch Leder oder Zwirnstoffen von Mark 1,75 an.

sowie Hemden, Mützen, Hüte zc.

zu enorm billigen Preisen.

20. Marlesgrube 20.

Wegen Umbau meines Geschäftshauses

und der dadurch bedingten schnellen Räumung meines Lagers empfehle eine

gr. Parthie fertiger Herrengarderoben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Franz Müller, 33 Marlesgrube 33.

Wirklich reeller Ausverkauf

N. Baer

Schuhwaaren-Geschäft

28 Holstenstrasse 28.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Schuhwaaren-Lagers verkaufe ich

sämmtliche Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Als ganz besonders billig empfehle ich:

Herren-Zug-Schuhe	Mk. 4.00	Damen-Promenadenschuhe	3.20
Herren-Stiefeletten	" 5.50	Damen-Tanzschuhe	Mk. 2.50
Herren-Schaftstiefeln	" 6.50	Damen-Stiefeletten	" 4.00

Holstenstrasse 28. N. Baer. Holstenstrasse 28.

Carl Herm, Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, Lübeck,

Specialität:

Arbeiter-Garderoben

Wollwaaren u. Unterzeuge

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Singer-Nähmaschinen

beste Fabrikate, empfehle ich unter mehrjähr. Garantie zu billigsten Preisen. Bei Theilzahlungen ohne Preis-erhöhung!

Ich halte keine hohe Provision beziehende Reisende, habe geringe Geschäftskosten und kann ich daher mit kleinem Verdienst verkaufen.

J. H. Reimann, Mechaniker, Lübeck, Königstraße 74.

Bernh. Amter,

116 Königstraße 116

einzigstes, billigstes und größtes

Emaille- u. Hauskandwaarengeschäft

empfehle als besonders billig:

Kochtöpfe, Eimer, Kaffeekannen, Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschaalen, Bratpfannen, Wannen u. s. w.

Außerdem:

Petroleum-Öfen,

neueste Konstruktion, mit doppelten Walzenbrenneru von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner

Küchenlampen

von 45 Pf. an,

Hängelampen von 4,50 Mk. an,

Tischlampen von 1,30 Mk. an,

sowie

Korb-, Bürsten- und Holzwaaren zu denbar billigsten Preisen.



Frankfurter Margarine,

anerkannt feinste Qualität, wird empfohlen und ist zu haben in den meisten Detailgeschäften.

H. Rieckermann,

Schuhmacher,

Kupferschmiedestraße 10,

empfehle sein reichhaltiges Lager in fertigen sort.

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaaren

in solider Ausführung

zu äußerst billigen Preisen.

Öffentliche sozialdemokratische

Partei-Versammlung

am Sonnabend den 10. Novbr. 1894,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Stehr.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom diesjährigen Parteitag in Frankfurt a. M.
2. Wohl der Vertrauenspersonen.

Die Vertrauenspersonen.

J. Möllendorff's

Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

von

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Die Möbel-Tischlerei

von

G. H. Busch, Mstr. 21

empfehle ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren zu billigen Preisen.

Sicherheitszündhölzer, a Packet 10 Pf.

C. F. Alm, Drogist,

Holstenstraße 18, Moislinger Allee a.

Hochfeine Bronzen für den Haushalt zum Bronciren aller Gegenstände aus Metall, Gyps, Holz und Pappe etc. Ferd. Kayser, Breitestr. 81.